

schäft in einer der Hauptstraßen Roms. Geschäftsführer (und später auch Teilhaber) wurde mein alter Freund **M o r i z W a l t h e r**. Einen geeigneteren Mann für diese, anfangs aus politischen Ursachen besonders schwierige Aufgabe hätte Voescher nicht finden können. Walther, dessen Frau Italienerin war (sie lebt heute noch hochbetagt in Rom), verstand meisterhaft die Kunst, sowohl den nationalistischen als auch den klerikalen Kunden gerecht zu werden, und war allgemein geschätzt wegen seiner Kenntnisse und seines ehrenhaften Charakters. So ungern Voescher nach Florenz kam, ebenso gern ging er nun nach Rom, wo er an der stets zunehmenden Ausdehnung des Geschäftes regen Anteil nahm, besonders seitdem er für die Filiale Florenz einen Teilhaber in **B e r n h a r d S e e b e r** gefunden und das Turiner Sortimentsgeschäft im Jahre 1885 an **C a r l C l a u s e n** veräußert hatte. Damals gab er auch dem Antiquariat eine bedeutende Ausdehnung.

Voeschers Verdienste um die Hebung des italienischen Lehrmaterials durch gute Bücher des eigenen Verlags und die Einführung der ausgezeichneten Atlanten aus Justus Perthes' geogr. Anstalt mit italienischem Text sowie der Teubnerschen Klassikerausgaben wurden allgemein anerkannt. Sein wissenschaftlicher Verlag wurde durch Ehrungen und Auszeichnungen von offizieller Seite hervorgehoben. Dagegen ist seine oft bekundete Wohltätigkeit infolge seiner Verschwiegenheit nicht so allgemein bekannt geworden, als sie es wohl verdient hätte. Ein Beispiel aus eigener Erfahrung möge mir hier anzuführen gestattet sein: Bereits im ersten Jahre meiner Tätigkeit in Florenz von einem veralteten Knieleiden wieder heimgesucht, war ich volle drei Monate lang arbeitsunfähig. Herr Voescher sandte einen provisorischen Stellvertreter aus Turin, ließ mir das Gehalt unverkürzt zukommen und gewährte mir noch außerdem einen Erholungsurlaub im nächsten Sommer. Das bleibt auch nach so vielen Jahren unvergessen.

Im Juni 1872 verließ ich das schöne Florenz und meine zahlreichen Freunde und ging nach England, später nach Frankreich. Beim Abschied gab mir Herr Voescher seine gelungene, sprechend ähnliche Photographie. Sie liegt vor mir. Wie heiter ist der Ausdruck hier und wie traurig ist der auf seiner letzten! Er versprach mir, an meinem Geschick auch fernherin lebhaften Anteil zu nehmen, und er hat dies bewiesen, als ich im Jahre 1877 die U. Hoeplische Buchhandlung in **N e a p e l** übernahm, die ich bis 1896 behielt.

Während Fortuna ihm in den ersten zwei Jahrzehnten stets günstig war und sein Wohlstand dank seiner Intelligenz und unermüdblichen Tätigkeit beständig zunahm, gestalteten sich Voeschers letzte Jahre in wahrhaft tragischer Weise. Es folgte Schlag auf Schlag. Seine zwei erwachsenen Kinder starben früh. Die Tochter, ein reizendes und sehr intelligentes Mädchen, wurde ihm mit 17 Jahren durch ein Lungenleiden in **S a n R e m o** entzogen; bald darauf verunglückte sein einziger Sohn **Paul** bei einer Bergpartie in der Schweiz. Über diese Verluste konnte Voescher sich niemals trösten; er arbeitete, wie er mir sagte, ohne Lust und Liebe, nur um zu vergessen. Und nicht genug: am 4. Oktober 1891 starb **M o r i z W a l t h e r** nach qualvollen Leiden im 51. Lebensjahre an einer schweren Nephritis, drei Kinder in jugendlichem Alter hinterlassend.

Diese kurz aufeinanderfolgenden Schläge des Schicksals*) vernichteten die letzte Lebenskraft des bedauernswerten, schon lange leidenden Mannes. Am 22. November 1892 wurde **H e r m a n n V o e s c h e r** durch den Tod von einer unheilbaren Herzkrankheit erlöst.

Ehre seinem Andenken!

*) Möge es dem Autor dieses Aufsatzes gestattet sein, noch einige Zeilen aus Voeschers letzten Briefen an ihn anzuführen. Sie werfen trübe Schlaglichter auf sein letztes dornenvolles Jahr. Am 26. Dezember 1891 schrieb er: »Schon lange wollte ich Ihnen schreiben, aber die Plagen, die noch in meinen alten Tagen über mich gekommen sind, haben mir weder Zeit noch Lust dazu gelassen. Meine Rechnung, die ich für Rom gemacht, ist zerstört worden. Ich nahm an, daß mich Walther weit überleben sollte. Nun muß ich wieder daran und neue Einrichtungen treffen . . . das paßt mir gar nicht mehr. Aber was soll ich machen? Und so komme ich nie dazu, mich auf die Bärenhaut zu legen. Patienza! So lange es geht, will ich es ja treiben«. — Und weiter unten: »Sie haben ganz recht. Je älter man wird, je einsamer wird es um einen! Die große Mehrzahl meiner Freunde ist weggestorben . . . das Schlimmste bleibt aber der Verlust der Kinder. Das ist ein fortdauernder Schmerz«. — In seinem Briefe vom 7. März 1892 (dem letzten von ihm) dankt er mir freundlichst für die Widmung meiner eben erschienenen *Bibliografia di Pompei, Ercolano e Stabia*, in der Separatausgabe von fünfzig nummerierten Exemplaren, indem er sagt, daß ich ihm damit eine wirkliche Freude gemacht habe. — Am Ende: »Das römische Geschäft macht mir Sorgen. Fürchte, die Geschichte geht nicht. Ende d. M. muß ich wieder nach Rom reisen. Ich überlege ernstlich, ob ich mir die Plage nicht vom Halse schaffen soll«.

764

Literarischer Ratgeber des Vorromäusvereins. Sechste, bedeutend erweiterte und veränderte Auflage (21.—26. Tausend) des Literarischen Ratgebers der Bücherwelt. Herausgegeben vom Generalsekretariat des Vorromäusvereins. 1926. VIII, 497 Seiten und 30 Seiten Anzeigen. Vorromäusvereinsverlag, Bonn. Geheftet M. 6.—, geb. M. 7.50.

Entstehung und Form dieses literarischen Ratgebers sind in mancher Hinsicht dem Werden und Wachsen des älteren, erst von **F e r d i n a n d A v e n a r i u s**, später von **W o l f g a n g S c h u m a n n** herausgegebenen Literarischen Ratgebers des Dürerbundes ähnlich. Während dieser aber das religiöse Moment weniger berücksichtigt, ist das dem Ratgeber des Vorromäusvereins neben anderen Gesichtspunkten besonders wichtig. Der Vorromäusverein ist 1843 durch **A u g u s t R e i c h e n s p e r g e r** u. a. gegründet worden als katholische Vereinigung zur Verbreitung erbauender, belehrender und unterhaltender Schriften; die Volksbüchereien sind das Hauptgebiet seiner Wirksamkeit und Pflege. Da es nun, wie es im Vorwort zur dritten Auflage des vorliegenden Führers heißt, »unter Katholiken eine ausgemachte Sache ist, daß die Volksbildung und Volkserziehung auf der Religion, für den Katholiken also auf der katholischen Religion sich aufbaue«, so kommen diese Erwägungen in folgenden Zeitsätzen für die Aufnahme der einzelnen Bücher zur Geltung:

1. Auf die Konfession der Verfasser ist keine Rücksicht zu nehmen;
2. verlangt wird, daß das aufzunehmende Buch der katholischen Glaubens- und Sittenlehre nicht widerspricht und geeignet ist, einer edlen Unterhaltung sowie einer wahren Volksbildung und Volkserziehung bzw. Jugendbildung zu dienen;
3. vor allem sind die Referenten bemüht, möglichst viele Werke zu registrieren, die mit den genannten Vorzügen hohen künstlerischen Genuß gewähren.

Diesen Zeitsätzen kann man nur zustimmen, heute vielleicht mehr als zu der Zeit, als sie zuerst veröffentlicht wurden. Die Volksbibliotheken brauchen heute mehr als je Schutz davor, daß nicht überwuchernde, allzu leichte, ungesunde und unheilvolle Literatur, wie sie ja reichlich erscheint, in ihre Räume eindringt. In dieser Hinsicht ist man auf katholischer wie nichtkatholischer Seite auf der Wacht, sucht durch gute referierende Kataloge und Zeitschriften den Bibliotheksleitern Rat und Anhalt zu geben. Der Literarische Ratgeber der Bücherwelt, oder, wie er jetzt heißt, des Vorromäusvereins, ist in seiner sechsten, bedeutend erweiterten Auflage zu einem Musterkatalog ausgewachsen, der nicht nur die unterhaltende und belehrende Literatur für Volksbibliotheken umfaßt, sondern in 17 Abteilungen, die wissenschaftliche Fachliteratur ausgenommen, alle für Haus und Familie, für Schulbibliotheken, Selbstbelehrung und Bildung dienlichen Bücher. Die 17 Abteilungen seien hier kurz mit Hinzufügung der Referenten genannt: Literaturgeschichte (**J o s. F r o b e r g e r**), Ästhetik, Kritik und literarische Erziehung (**d e r s e l b e**), Schöne Literatur (**H e r m. H e r z**), Deutsche Mundartdichtung (**F r. W i p p e r m a n n**), Literatur des Auslandes in Übersetzungen (**J o s. F r o b e r g e r**), Jugendschriften (**B r e c h e n m a c h e r** und **R u m p f**), Geschichte nebst Kirchengeschichte (**J o h s. B r a u n**), Erd-, Länder- und Völkerkunde, Reisen (**d e r s e l b e**), Naturwissenschaftliche Literatur (**A l o i s S c h m i t t**), Gesellschaftslehre und Gesellschaftsleben (**W. S c h i e r**), Bildung und Erziehung (**F. J. P e t e r s**), Theologische und religiöse Literatur (**S. T i l l m a n n** und **T h. S t e i n b ü c h e l**), Missionsliteratur (**J o h. K o m m e r s k i r c h e n**), Kunstphilosophie und Kunstgeschichte (**R e m. B o v i n g**), Theater (**J g n. G e n t g e s**). Jedes einzelne aufgenommene Werk ist mit kurzer Charakteristik versehen. Während aber in allen übrigen Fächern in der Hauptsache nur solche Bücher aufgeführt sind, die in jeder oder in irgendeiner Hinsicht empfehlens- oder beachtenswert sind, enthält die Abteilung Schöne Literatur mit Rücksicht auf den Bedarf der Volksbibliotheken auch solche Autoren und Bücher, vor denen der Referent aus religiösen oder sittlichen Gründen warnen muß oder die er nicht einmal als bessere Unterhaltungsliteratur bewerten kann. Daß in allen Gruppen die katholischen Verfasser überwiegen, ist im Hinblick auf den im Titel als Herausgeber genannten Verein und auf den Zweck des Katalogs natürlich. Unter starker Berücksichtigung des katholischen Standpunkts werden die Besprechungen jedoch auch guten nichtkatholischen Verfassern vollauf gerecht, wenn ihre Bücher sonst empfehlenswert sind, künstlerischen und sittlichen Anforderungen entsprechen und katholische Anschauungen nicht verletzen. Die Referenten des Katalogs nehmen darin den gleichen Standpunkt ein, den die vornehm ausgestattete und vorzüglich geleitete »Bücherwelt«, die Zeitschrift des Vorromäusvereins, vertritt, die auf nichtkatholischer Seite etwa der von **E r w i n A d e r k n e c h t** u. a. herausgegebenen *Zweimonatszeitschrift »Bücherei und Bildungspflege«* entspricht.